

Das hässliche junge Entlein

(Dänisches Märchen nach H. Chr. Andersen)

Es war einmal.

Es war Sommer. In einer schönen Landschaft stand ein altes Bauernhaus. Dort saß eine Ente auf ihrem Nest und brütete ihre Eier aus. Das dauerte sehr lange. Aber endlich platzten alle Eier auf, ein Ei nach dem anderen.

„Piep! Piep!“, sagten die Entenküken. Sie schauten nach verschiedenen Seiten aus dem Nest und sagten: „So groß ist die Welt!“ Denn jetzt hatten sie viel mehr Platz als in dem Ei. Aber die Entenmutter antwortete: „Das ist noch nicht die ganze Welt. Sie ist viel größer. Ihr seht doch den Gartenzaun. Aber da ist die Welt noch nicht zu Ende. Hinter dem Gartenzaun war ich selbst noch nie.“

Die Entenmutter zählte ihre Kleinen. Es fehlte kein Küken. Aber im Nest lag noch ein Ei. Es war das größte Ei. Die Mutter war ungeduldig und sagte: „Wie lange soll es noch dauern, bis die Schale von diesem großen Ei platzt? Ich habe das Brüten satt!“ Aber sie brütete trotzdem weiter. Eine andere Ente kam zu Besuch und fragte die Entenmutter: „Warum sitzt du immer noch auf dem Nest? Sind noch nicht alle Küken ausgeschlüpft?“ Die Entenmutter antwortete: „Nein, ich habe Sorgen mit dem größten Ei. Es will nicht platzen. Aber die geschlüpften Küken sind alle schon sehr niedlich.“

„Zeig mir bitte mal das große Ei“, sagte die andere Ente, „vielleicht ist es ein Putenei. Damit hat man immer viel Ärger und große Sorgen. Puteneier muss man länger ausbrüten. Und die Putenküken sind wasserscheu. Sie wollen nicht ins Wasser gehen und nicht schwimmen lernen.“ Die Entenmutter zeigte das große Ei und die andere Ente sagte: „Ja, es ist ein Putenei, das sehe ich genau. Ich rate dir, brüte es nicht weiter aus. Lass es liegen und geh zu deinen Küken!“ Aber die Entenmutter blieb trotzdem auf dem Nest sitzen und brütete weiter. Endlich platzte das große Ei. „Piep! Piep! Piep!“, sagte das Küken und kroch aus dem Ei heraus. Es war viel größer als die anderen Küken und sah grau und hässlich aus. Die Mutter dachte: „Ist das wirklich ein Putenküken? Ich werde prüfen, ob es wasserscheu ist.“

Am nächsten Tag war wunderschönes sonniges Wetter. Die Entenmutter ging mit ihrer ganzen Kinderschar zum Teich. Auch das hässliche große Küken war dabei. Am Teich angekommen, sprang sie sofort ins Wasser und ein Entlein nach dem anderen sprang hinterher. Zuletzt ging auch das graue Küken ins Wasser. Alle konnten sofort schwimmen und die Mutter freute sich. Sie war glücklich, dass auch das hässliche große Entlein gut schwimmen konnte. Sie betrachtete es lange und dachte: „Es ist bestimmt kein Putenküken und es sieht gar nicht so hässlich aus. Wie

herrlich es schwimmt. Wie schön es die Beine bewegt. Wie gerade es sich hält. Es ist doch mein eigenes Kind. Ich habe es sehr lieb.“

Nachdem sie eine Weile geschwommen waren, führte sie ihre Jungen auf den großen Bauernhof. Sie wollte die Küken ihrer Entenverwandtschaft zeigen. Auf dem Bauernhof war ein großes Durcheinander. Alle Enten waren sehr wild. Zwei Entenfamilien zankten sich um einen Fischkopf - aber zum Schluss kam die Katze und fraß den Fischkopf auf. „Kommt, meine Kleinen“, sagte die Entenmutter, „ich will euch unserer ältesten Ente vorstellen. Dort steht sie. Verbeugt euch ordentlich vor ihr! Sie ist die klügste und beste Ente von allen. Begrüßt sie höflich!“

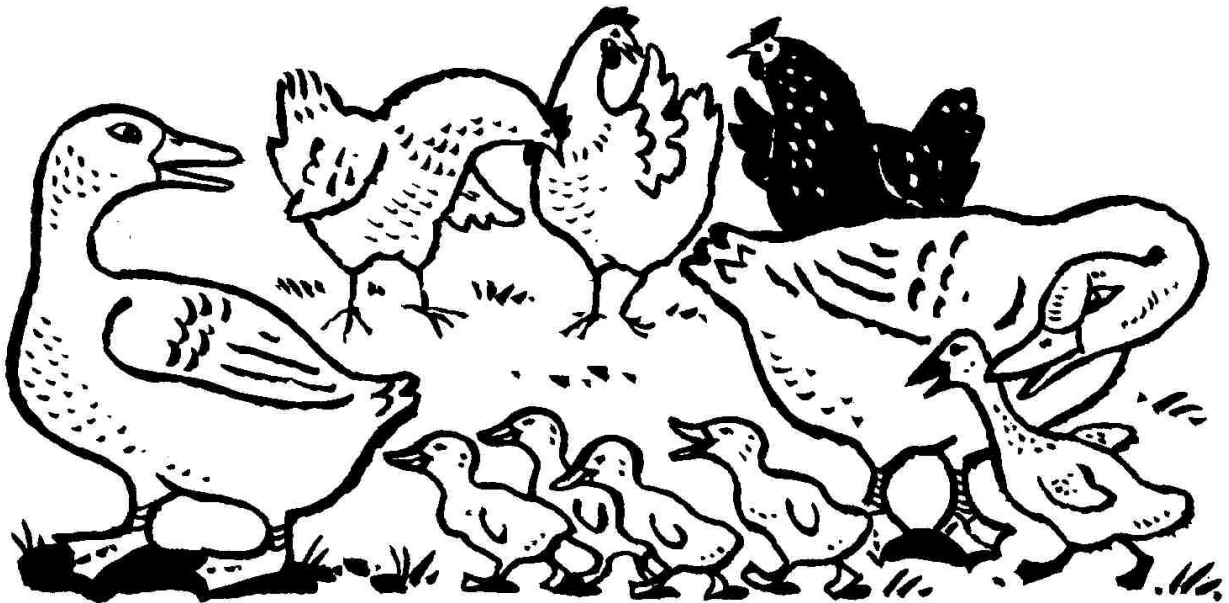
Die kleinen Enten gingen zu ihr hin und verbeugten sich höflich vor der alten Ente. Aber die anderen Enten auf dem Hof blickten misstrauisch zu den kleinen Küken hinüber. Sie sagten ärgerlich: „Jetzt kommen wieder junge Enten auf den Hof. Da gibt es noch mehr Ärger und Streit um das Futter. Und pfui! Wie hässlich das eine Entlein aussieht! Das gefällt uns gar nicht.“ Und gleich flog eine Ente zu ihm hin und biss es in den Hals.

„Lass es los“, sagte die Mutter, „es ist ein braves Küken und hat nichts Böses getan.“ „Ja, aber es ist zu groß und zu hässlich“, erwiderte die andere Ente „und deshalb muss ich es beißen.“ Die alte Ente auf dem Hof rief: „Streitet euch nicht. Es sind alles niedliche Entenkinder. Nur das eine Entlein sieht nicht so hübsch aus. Aber das ist nicht so wichtig.“ Darüber freute sich die Entenmutter und sagte: „Ja, es ist nicht so hübsch wie die anderen. Aber es schwimmt gut. Ich glaube sogar, es schwimmt noch besser als die anderen Enten. Ich denke, es wird gut heranwachsen und dann vielleicht genauso hübsch aussehen wie die anderen. Es hat zu lange im Ei gelegen und ist deshalb so groß geworden.“ Die alte Ente sagte schließlich: „Gut, bleibt hier und fühlt euch wie zu Hause. Und wenn ihr einen Fischkopf findet, dann bringt ihn zu mir.“

Die Entlein blieben auf dem Bauernhof bei den anderen Enten und waren hier zu Hause. Aber das arme Entlein, das zuletzt aus dem Ei gekrochen war, wurde von allen Enten und Hühnern gebissen, gestoßen und gehackt. Es wusste nicht, was es machen sollte. Alle waren so böse zu ihm. Es war sehr traurig, weil es so hässlich aussah und von allen Tieren auf dem Hof verspottet wurde. So verging der erste Tag. Später wurde es schlimmer und schlimmer. Das arme Entlein wurde von allen gejagt. Auch seine Geschwister waren böse und sagten: „Hoffentlich fängt dich bald die Katze und frisst dich auf, du hässlicher Vogel!“ Und auch das Mädchen, das die Tiere fütterte, stieß es mit den Füßen weg.

Weil das Leben auf dem Hof so schlimm war, lief das Entlein eines Tages fort. Es kroch durch den Zaun und lief immer weiter, den ganzen Tag lang. Am Abend kam es draußen am großen See an, wo die Wildenten wohnten. Hier lag es die ganze Nacht. Es war so müde, so einsam und so traurig. Am Morgen ging die Sonne zeitig auf. Die Wildenten kamen heran und betrachteten es neugierig. Das Entlein verbeugte sich

nach allen Seiten und grüßte höflich. „Du bist hässlich“, sagten die Wildenten, „doch das ist nicht so schlimm. Du darfst aber kein Wildentenkind von uns heiraten.“ Das arme Entlein! Es wollte gar nicht heiraten. Es wollte nur im Schilf liegen bleiben und etwas Wasser trinken. Wenn das die Wildenten erlaubten, dann war es schon glücklich. So lag es zwei Tage lang und wurde nicht mehr gestört. Da kamen auf einmal zwei Wildgänse angeflogen. Sie sahen das Entlein und sagten: „Du bist sehr hässlich, aber willst du trotzdem mit uns mitkommen und ein Zugvogel werden? Dort hinten am anderen See leben noch viele Wildgänse. Vielleicht gefällt es dir dort. Hier bist du so allein.“



„Piff! Paff!“ Plötzlich knallte es ganz laut und beide Wildgänse fielen tot in das Schilf. Im Nu flogen Hunderte von anderen Wildgänsen in die Luft. Es knallte noch einmal und noch einmal, denn es war große Jagd. Die Jäger lagen rings um den See, einige saßen oben auf den Ästen der Bäume. Nun kamen zwei große Jagdhunde und holten die abgeschossenen Wildgänse aus dem Schilf. Das war ein Schreck für das arme Entlein! Es drehte den Kopf und wollte ihn unter seinen kleinen Flügeln verstecken. Aber im selben Augenblick stand ein anderer großer Hund vor ihm. Seine Zunge hing lang aus dem Maul heraus und die Augen leuchteten gefährlich. Er zeigte seine scharfen Zähne, rannte dann aber wieder fort. Als sich das Entlein wieder beruhigt hatte, dachte es: „Warum ist der Hund weggelaufen? Vielleicht, weil ich so hässlich bin.“ Es blieb still liegen und hörte ängstlich, wie Schuss auf Schuss knallte.

Am Nachmittag wurde es still am See. Das Entlein war noch immer sehr ängstlich. Es wartete noch eine oder zwei Stunden, dann eilte es fort, so schnell es konnte. Es lief über Felder und Wiesen. Am Himmel wurde es ganz dunkel. Ein Gewitter kam heran. Zuerst wehte ein starker Wind über das Feld. Dann wurde er immer stärker und es begann zu

regnen. Das Entlein kam nur langsam vorwärts, denn es musste gegen den Sturm kämpfen. Endlich, am Abend, kam es zu einer kleinen Bauernhütte.

Die Hütte war schon alt und kaputt. Die Tür stand offen. Das Entlein konnte in die Stube hineingehen. Es setzte sich still in eine Ecke und schlief ein. In der Hütte wohnte eine alte Frau mit einem Kater und einer Henne. Den Kater nannte sie ihr „Söhnchen“. Er konnte einen Katzenbuckel¹ machen. Die Henne hatte kurze Beine und wurde von der Frau „Kurzbein“ genannt. Sie legte viele Eier und die Frau liebte sie wie ihr eigenes Kind.

Am nächsten Morgen sahen die beiden Tiere das Entlein. Sie kamen neugierig heran und fragten: „Was für ein hässlicher Vogel bist du? Was willst du hier?“ Die Henne fragte: „Kannst du Eier legen?“ „Nein!“ Der Kater fragte: „Kannst du einen Buckel machen?“ „Nein!“ Aber die alte Frau sagte zu den beiden Tieren: „Lasst das Entlein in Ruhe. Es darf hier bei uns bleiben.“ Da war das Entlein froh. Es bekam Futter und wurde nicht mehr so oft geärgert.

Langsam wurde es Herbst. Aus dem Entlein war allmählich ein großer, grauer Vogel geworden. Er sah so ähnlich aus wie eine Graugans, aber er war schlanker. Eines Tages sagte das große Entlein: „Ich habe Sehnsucht nach dem Wasser. Ich möchte gern schwimmen. Es ist so schön, auf dem Wasser zu schwimmen oder hinunter auf den Grund zu tauchen.“ Da sagte die Henne: „Du bist wohl verrückt geworden? Das Schwimmen ist gar nicht schön. Frage den Kater. Er hat keine Lust zu schwimmen. Ich will auch nicht schwimmen. Du kannst auch die alte Frau fragen. Sie ist das klügste Lebewesen auf der ganzen Welt. Niemand ist klüger als sie. Aber denkst du, sie hat Lust zum Schwimmen oder Lust, im Wasser zu tauchen?“

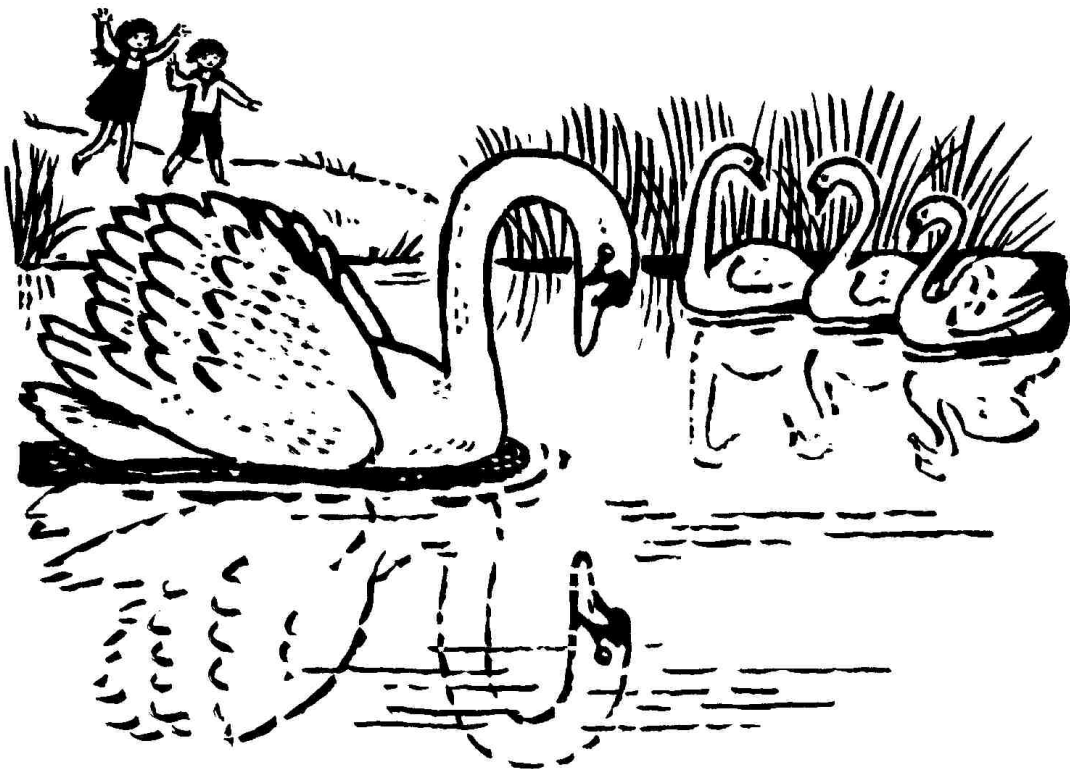
„Das versteht ihr nicht“, sagte das große Entlein. „Ich gehe hinaus in die weite Welt. Ich danke euch, dass ich hier so lange bleiben durfte. Aber nun muss ich fort. Ich fühle es.“

Und noch am selben Tag lief es aus der Bauernhütte weg, über Wiesen und Felder, bis zu einem See. Es schwamm auf dem Wasser, es tauchte unter. Aber alle Tiere flohen vor ihm, weil es so hässlich war. Nun wurde es immer kälter. Eines Tages kamen mehrere große, herrliche Vögel zum See. Das Entlein hatte noch nie so schöne Vögel gesehen. Sie waren schneeweiß und hatten lange, bewegliche Hälsen. Es waren Schwäne. Sie breiteten ihre prächtigen, langen Flügel aus und flogen aus der kalten Gegend weg nach Süden. Sie flogen hoch und immer höher und das hässliche junge Entlein fühlte eine große, unbekannte Sehnsucht. Es konnte diese schönen Vögel nicht vergessen.

¹ Der Katzenbuckel bedeutet krummer Rücken.

Nun kam der Winter. Es wurde kalt, sehr kalt. Das Wasser fror zu Eis. Das Entlein schwamm, damit der See nicht ganz zufror. Aber in jeder Nacht wurde das Loch, in dem es schwamm, kleiner und kleiner. Immer musste das Entlein die müden Beine bewegen. Zuletzt wurde es ganz matt und lag still auf dem Wasser. Es fror im Eis fest an. Am Morgen kam ein Bauer. Er sah das festgefrorene Entlein und hackte das Eis in Stücke. Dann nahm er das Entlein mit nach Hause zu seiner Frau. Aber die Kinder im Haus waren nicht gut zu dem Entlein. Sie neckten es immer. Und wenn es sich verteidigte, dann schlugen sie es. Bald floh es wieder aus dem Haus.

Das arme Entlein musste noch viel Not und Elend erdulden. Der Winter war lang und kalt. Aber eines Tages wurde die Erde wieder von der Sonne erwärmt. Der Schnee und das Eis schmolzen. Es wurde Frühling. Das Entlein fühlte, dass es starke Flügel bekommen hatte. Es konnte die Flügel weit ausbreiten und kräftig bewegen. Und mit den starken Flügeln flog es eines Tages davon bis zu einem sehr großen See. Hier war es sehr schön. Vorn, nahe beim Schilf, schwammen drei herrliche große Schwäne. Das Entlein erinnerte sich an die schönen weißen Vögel im Herbst und wurde plötzlich sehr traurig. Es dachte: „Am liebsten möchte ich zu ihnen hinfliegen, zu den königlichen Vögeln. Aber sie werden mich vielleicht mit ihren kräftigen Flügeln totschiagen, weil ich so hässlich bin. Ich versuche es trotzdem. Ich bin von den Enten gebissen, von den Hühnern gehackt, von dem Mädchen getreten, von dem Kater verspottet und von den Kindern geschlagen worden. Das war schrecklich. Da möchte ich lieber von den schönen Vögeln getötet werden.“



Das Entlein schwamm über den See zu den weißen Schwänen. „Tötet mich!“, rief es und beugte seinen Kopf zum Wasser. Aber was erblickte es in dem klaren Wasser? Es sah sein eigenes Spiegelbild: Es war gar kein hässlicher grauer Vogel mehr. Es war selbst ein wunderschöner weißer Schwan geworden. Die großen Schwäne taten ihm nichts. Sie kamen näher und streichelten ihn mit ihren Schnäbeln.

Im Garten am See spielten einige Kinder. Sie kamen zum Wasser und warfen Brotstückchen hinein. Freudig riefen sie: „Seht, da ist ein neuer Schwan! Wie schön er aussieht. Der neue Schwan ist der schönste. Er ist jung und kräftig.“ Und die alten Schwäne verbeugten sich vor ihm. Da war der junge Schwan etwas verlegen und steckte seinen Kopf unter einen Flügel. Er dachte: „Ich bin so glücklich. Wie schön ist es jetzt und wie schwer war mein Leben, als ich noch das hässliche Entlein war.“

illustriert von Inge und Erich Gürtzig